

euch so behagte." Und damit führte er sie in seinen Garten, wo ein schöner Bienenstand erbaut war, auf dem zehn bis zwölf Körbe standen. Man konnte in denselben hineingehen, und durch ein kleines Fensterchen, das hinten an den Körben angebracht war, die Arbeiten der Bienen beobachten. „Nur Schade“ — sagte Benjamin — „daß diese fleißigen, ordentlichen Tierchen, die für den Menschen so nützlich sind, sich so unfreundlich gegen die Menschen bewaffnet haben, und ihm gleich mit ihrem Stachel kommen, wenn er ihnen zu nahe tritt.“ — „Ja,“ — erwiderte der Alte — „das ist das Gesetz unseres Erdenlebens: keine Süßigkeit ohne Stachel: keine Rose ohne Dorn. Wir sollen bedenken, daß alle Erdenfreude etwas Unvollkommenes ist, und sollen uns deswegen nicht daran hängen. Nur im Himmel gibt's vollkommene Freuden: Honig ohne Stachel, Blumen ohne Dornen. Indessen müssen wir uns ja wundern, daß es nur noch so viel Gutes und Süßes in einer Welt von Menschen giebt, die so viel Bitterkeit im Herzen haben.“

Damit nahm der Alte Abschied von den Knaben, und sie stiegen wieder in's Thal hinab.

2.

In der Kirche in Teinach, welche „Dreifaltigkeits-Kirche“ heißt, befindet sich ein merkwürdiges Gemälde, welches die gottselige und gelehrte Prinzessin Antonia von Württemberg (geb. 1613), die in Neustadt wohnte, auf ihre Kosten malen ließ und in die Kirche zu Teinach stiftete, damit in Zukunft die Kurgäste, die an dem Brunnen Gesundheit für den Leib suchen, durch dieses Gemälde veranlaßt werden möchten, auch zu dem Brunnen des Lebenswassers zu gehen, und Genesung für ihre Seele zu suchen. Wir wissen nicht,